

53:010

Abschrift.

Erika Canaris

Riederau, den 15. November 1945

Herrn
General Donovan
z.Zt. Nürnberg

Sehr geehrter Herr Donovan,

darf ich Ihnen zuerst von Herzen danken für Ihre menschliche Anteilnahme an meinem schweren Schicksal. Sie waren so freundlich, mir Captain Nordon zu schicken, um mir in einigen persönlichen Schwierigkeiten zu helfen. Dieser Beweis Ihrer menschenfreundlichen Hilfsbereitschaft hat mir unendlich wohlgetan und ich werde ihn nie vergessen.

Herr Dr. Müller und auch Capt. Nordon äussersten die Ansicht, es könnte vielleicht von Nutzen sein, wenn ich einiges über den Lebenslauf und die Wesensart meines Mannes aufzeichnete. So gern ich diesem Wunsch nachkomme, so sehr möchte ich Sie doch bitten, diese Aufzeichnungen als nur für Sie geschrieben zu betrachten - von mir, als seiner Frau geschrieben aus dem Wunsch heraus, ein klares, unverfälschtes Bild meines Mannes zu zeichnen, aber niemals aus dem Bestreben, mit diesen Mitteilungen in irgendeiner Form an die Öffentlichkeit zu treten. Das wäre auch niemals in seinem Sinne.

Darf ich zunächst die äusseren Daten erwähnen:

Mein Mann wurde am 1.1.1887 in Westfalen geboren. Sein Vater war Hüttendirektor. Nach Absolvierung der Schule trat er 1905 in die Marine ein. Nach verschiedenen Kommandos in der Ostsee, kam er ins Mittelmeer und nach Mexico. Bei Kriegsausbruch 1914 war er auf dem kleinen Kreuzer "Dresden", der dem Geschwader des Grafen Spee zugeteilt wurde. Die "Dresden" nahm an der Coronel - dann an der Falklandschlacht teil. In letzterer entkam sie als einziges Schiff und wurde am 14. März 1915 an der chilenischen

Küste von englischen Schiffen versenkt. Mein Mann wurde interniert, entkam jedoch und gelangte nach abenteuerlicher Flucht nach Deutschland zurück. Dort wurde er zunächst im Geheimdienst verwendet. Seit Herbst 1917 bis zum Kriegsende war er U-Bootkommandant im Mittelmeer. Nach seiner Rückkehr setzte er sich im antibolschewistischen Sinne ein. Später war er Adjutant bei dem damaligen Reichswehrminister Noske. Im Sommer 1920 wurde er als Admiralstabsoffizier nach Kiel kommandiert und von 1921 bis 1924 als 1. Offizier auf den Kreuzer "Berlin". Von Mai bis Oktober 1924 folgte eine Berufsbelehrungsfahrt nach Japan, danach ein 4 jähriges Kommando in der Marineleitung in Berlin. Anschliessend war er 6 Jahre in Wilhelmshaven als 1. Offizier des Linienschiffes "Schlesien", als Chef des Stabes bei der Nordseestation und als Kommandant der "Schlesien". Am 1. Oktober 1934 wurde er zum Festungskommandanten von Swinemünde/Ostsee ernannt, aber schon im Dezember 1934 als Chef der Abwehr nach Berlin kommandiert. Diesen Posten bekleidete er bis Mitte Februar 1944, bis er von Hitler abgesetzt und die gesamte Abwehr Himmler und der SS unterstellt wurde. Offiziell wurde mein Mann "beurlaubt", trat aber am 1. Juli 1944 ein Kommando als Admiral z.V., Chef des Sonderstabes für Handels- und Kriegswirtschaft an. Am 23.VII.1944 wurde er wegen Beteiligung an dem Attentat auf Hitler verhaftet und starb nach 8 1/2 monatiger Haft am 9. April 1945 im K.Z. Flossenbürg für die gerechte Sache.

.Soviel über den äusseren Ablauf des Lebens meines Mannes.

Über seine Tätigkeit als Chef der Abwehr, insbesondere über Einzelheiten des Aufbaus und der inneren Struktur der Abwehr, kann ich wenig oder nichts sagen, zumal mich als Frau diese Dinge, vor denen ich mich eher fürchtete, nie interessiert haben. Seit zwei Jahren war ich wegen der Luftangriffe auf Berlin, dem Wunsche meines Mannes entsprechend, mit meiner Tochter meist am Ammersee. Vorher lebte ich zu Hause als seine Frau und als Mutter unserer beiden Kinder, ohne mich je in dienstliche Angelegenheiten zu drängen. Mein Mann liebte es nicht, Frauen zuviel vom Dienst erfahren. Freilich hat er mir dies und jenes erzählt und manches zu lesen gegeben, wie beispielsweise

die alliierten Kriegsberichte und die Reden des englischen Unterhauses, sowie die des Präsidenten Roosevelt, die er ja alle unverfälscht erhielt. Ich war auch in grossen Zügen über die Vorbereitungen des 20. Juli und ähnliche frühere Absichten orientiert. Meine Kenntnisse all dieser Dinge sind viel zu allgemein, als dass sie Ihr Interesse finden könnten. Hingegen dürfte es für Sie vielleicht nicht unwichtig sein, wenn ich versuche die private und menschliche Seite meines Mannes zu schildern, woraus Sie dann auf die wahren Motive seines Handelns rückschliessen mögen. Aber auch diese Schilderung ist, wie ich jetzt sehe, bei der vielseitigen Art meines Mannes nicht leicht. Ich glaube ihn am treffendsten mit der Bezeichnung "Christ der Tat" umreissen zu können, als einen Menschenfreund im wahrsten und schönsten Sinn des Wortes, für den es in der Beurteilung seiner Mitmenschen keine Unterschiede gab, die etwa durch Rang, Stand, Rasse oder Konfession bedingt gewesen wären. Viele derer, die seine Hilfe erfahren haben, werden dies bezeugen. Von Natur aus religiös veranlagt, mit starkem Hang zum Übersinnlichen - das Problem des Lebens nach dem Tode hat ihn beispielsweise immer wieder beschäftigt - war er von höchstem Verantwortungsbewusstsein für die unbefohlenen Pflichten, die das Leben stellt. Äusserste Tatkraft, ein eiserner, gegen sich selbst rücksichtsloser Wille neben einer für einen Mann auffallenden Zartheit des Empfindens, die oft einer Schüchternheit gleich kam, waren ihm eigen. Auffallend an ihm war auch seine aussergewöhnliche Kombinationsgabe; er übersah die schwierigste Situation im Augenblick und wusste, sofort, was zu tun war. Im Dienst verlangte er das Äusserste von sich, seinen Mitarbeitern und Untergebenen, für deren private Sorgen er deshalb auch immer viel Herz und menschliches Verständnis hatte: immerbereit sich für sie einzusetzen und ihnen zu helfen.

Wie sehr er unter der Entwicklung der Dinge litt, ist unmöglich darzustellen. Seine Machtbefugnisse benutzte er im weitesten Masse, um der lachsenden Rechtlosigkeit entgegenzutreten. Dies war bekannt. Er war der Hort und die Zuflucht unzähliger Menschen, die aus irgendwelchen Gründen von der Gestapo gedrängt

und verfolgt wurden: Juden, Pfarrer beider Konfessionen, Anthroposophen, Mitglieder der Christengemeinschaft und viele andere. Diese Aktionen gingen vielfach über unser Haus, wo die Verabredungen mit den Betreffenden oder deren Mittelsmännern stattfanden. Aber unzählige Fälle gingen auch, allen Gefahren zum Trotz direkt über sein Amt, wobei er sich voll bewusst war, was für ihn dabei auf dem Spiel stand. Sehr unterstützt wurde er in dieser Hinsicht von Reichsgerichtsrat Dr. von Dohnany, der schon 1943 verhaftet wurde und später den Tod fand und durch General Oster, seinen Stabschef, der mit ihm zusammen gestorben ist. Ich füge eine Liste von einigen mir noch gut erinnerlichen derartigen Fällen von Hilfeleistungen bei, die aber nur einen Bruchteil von dem darstellt, was er für seine Mitmenschen getan hat. Unsere Pfarrgehilfin in Berlin-Schlachtensee, Fräulein Hanna Reichmuth, könnte über viele Fälle Auskunft geben, in denen er evangelische Pfarrer vor Verhaftung und K.Z. bewahrt hat.

Seine Hilfsbereitschaft jedem Menschen gegenüber war überhaupt ein ~~sehr~~ hervorstechender Zug seines Wesens. Ob es sich nun um einen wildfremden lungenkranken Bettler handelte, der an der Haustür um ein Almosen bat und dem er einen Freiplatz in eine Heilanstalt verschaffte oder ob es der letzte griechische Gesandte Rangabé war, dessen Tochter - Deutschland war schon im Krieg mit Griechenland - schwer Nervenkrank in einem Berliner Sanatorium lag und der meinen Mann bat, sie mit ihrem Mann nach der Schweiz zu bringen, war, gleichgültig. Wo er Not sah, half er. So hatte er unendlich viele Freunde unter den einfachen Leuten. Unser Personal ging für ihn durchs Feuer.

Gross war seine Tierliebe, vor allem zu seiner kleinen Araberstute und seinen beiden Rauhaarteckeln, die ihn in den letzten Jahren meist auf seinen Flügen und Fahrten begleiteten. Sie waren seine Freude und Ablenkung von seinen Sorgen.

Was er neben seinem schweren Dienst für seine Familie und seine nächsten Freunde getan hat an selbstloser, rührender, bis ins Einzelne gehender Fürsorglichkeit, das ist beispiellos und mit Worten nicht zu schildern. An sich selbst dachte er überhaupt nicht. Von Januar 1939 bis zu seiner Absetzung nahm er keinen

Urlaub, weil er sich klar darüber war, dass seine Abwesenheit von seinen Gegnern sofort ausgenützt und ihm die Möglichkeit zu helfen nehmen würde. Äusserst bescheiden, sparsam und anspruchslos, lehnte er es auch immer wieder ab, in eine Dienstwohnung mit prunkvollen Repräsentationsräumen zu ziehen. Wir wohnten bis zuletzt in unserem eigenen, kleinen 6 Zimmerhaus in Schlachtensee trotz der grossen, durch den Dienst bedingten, geselligen Verpflichtungen.

Die mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten für Deutschland entstehende Gefahr erkannte mein Mann sofort. Aber er war der Meinung und Hoffnung, dass diese Gefahr rechtzeitig gebannt werden könnte. Zu seinem Leidwesen wurde die erste und beste Chance für eine Wende nicht benutzt, die am 30.VI.1934 gegeben war - wenn damals die Wehrmacht kurzentschlossen zugeschlagen hätte. In diesem Geiste übernahm er im gleichen Jahre den Posten des Chefs der Abwehr. In den folgenden Jahren wurden manche Umsturzpläne durch die Massenpsychose des Volkes, die durch das Vertrauen oder taktische Entgegenkommen des Auslandes gegenüber Hitler wesentlich genährt wurde, vereitelt - so wenigstens sah mein Mann die Dinge. Seinen Dienst hatte er darauf abgestellt, durch möglichst gute Berichterstattung die Massgebenden zur Einsicht zu bekehren. Als unablässiger Mahner und Warner hat er sich höheren Orts höchst unbeliebt gemacht und sich viele Feinde im Wehrmachtsführungsstab, dem Generalstab, dem Auswärtigen Amt, der Gestapo, und anderen Ämtern gemacht. Unter seinen Gegnern sind Namen wie Himmler, Jodl, Schmundt, Sperrle, Richthofen, Kesselring, Raeder, Dönitz, Ribbentrop und Ritter zu nennen.

Die Tage vor dem Ausbruch des Krieges werden mir wegen der tiefen Erschütterung meines Mannes zeitlebens im Gedächtnis bleiben. Das unheilvolle Ende dieses grössenwahnsinnigen Abenteuers hat er immer wieder vorausgesagt und sich in dieser Beurteilung auch durch die grossen Siege der ersten Jahre nie beirren lassen. Nichts war ihm so verhasst, wie das Fanfarengedröhne der "Sondermeldungen" - denn er hörte dahinter die leichtfertige Überheblichkeit und den Totenmarsch seines Volkes. Ganz entsetzt kehrte er nach der 1. Bombardierung Warschaus durch die Deutsche Luftwaffe von dort nach Hause zurück.

"Wenn es eine Gerechtigkeit gibt" - sagte er - "und ich glaube daran, dann wird dies über uns kommen. Und dann gnade uns Gott". Ebenso konnte er sagen: "wir sind alle schuld, alle - und wir werden alle

dafür büßen müssen". Was ihn und seine Freunde während all der Jahre so tief bedrückte und innerlich zerriss, war, dass sie auf deutscher Seite kämpfen mussten und ihr Vaterland liebten, doch ihre Sympathie und ihre Herzen nicht auf dieser Seite sein konnte - eben aus "weltanschaulichem", innerem Gegensatz.

Was ihn aufrecht hielt, war die Hoffnung auf den Umsturz, um wieder mitarbeiten zu können am Aufbau eines neuen, besseren, anständigen Deutschland. "Ich wollte ihnen so gerne helfen", sagte er einmal - und meinte damit die "andere Seite". Aus dem Gedanken heraus, politisch und menschlich helfen zu können, hat er auch seine Stellung, allen Widersachern zum Trotz, bis zum Äussersten verteidigt und gehalten, bis er eben von Hitler, und das in der unwürdigsten Form, abgesetzt wurde. Kurze Zeit nach seiner Absetzung zeigte er mir einen Stapel Briefe von Menschen, die ihn um Hilfe gebeten hatten und sagte traurig: "für die alle kann ich nun nichts mehr tun".

Warum das Schicksal des andern beschlossen und er den Weg des Leidens bis zum allerbittersten Ende gehen musste, er, der so Viele vor diesem Ende bewahrt hat - das wird immer unergründlich bleiben. An uns ist es nun, in seinem Sinne weiterzuleben.

Wenn ich Ihnen all das geschrieben habe, so nur um meines Mannes willen, um sein Bild im richtigen Licht zu zeigen und auch, um Sie Herr Donovan, vielleicht zu überzeugen, dass mein Mann mit dem Kreiserer, die dachten und lebten wie er, das anständige Deutschland vertrat - das es immer gegeben hat, noch gibt und geben wird.

Ich verbleibe mit besten Grüßen und nochmaligem Dank für Ihre Freundschaft

Ihre
gez. Erika Canaris.